

NS-Zeit. Probleme der historischen Urteilsbildung“ fest. Bei seiner Suche „nach dem historischen Ort der NS-Psychiatrie“ bemüht er sich um eine differenzierte Einordnung des gesamten psychiatrischen Handelns in den Jahren 1933 bis 1945, ohne dabei den „Verfall medizinischer Ethik“ und die daraus resultierende „Blutspur“ zu relativieren. Weiterführend sind insbesondere seine Ausführungen zu den in der historischen Forschung dominierenden personengeschichtlichen, strukturgeschichtlichen, frauengeschichtlichen und psychohistorischen Erklärungsansätzen und, ebenfalls in diesem Kontext, seine nuancierte Kritik an der populären These von der „Endlösung der sozialen Frage“.

Es verbietet sich, alle vierzehn Beiträge im Detail hier vorzustellen. Anthropologisch-ethische Reflexionen ärztlichen Tuns damals und heute stehen neben biographischen Darstellungen führender Psychiater und Kurzporträts einzelner Anstalten. Die in der Geschichtswissenschaft sonst wenig gebräuchliche theologische Kategorie „Schuld“ wird implizit und gelegentlich explizit zum Leitmotiv. In Horst Lewelings Bericht über die evangelische Anstalt Hephata in Mönchengladbach wird deutlich, daß Bodelschwings Taktik in Bethel eine Vorbildfunktion auch für das Verhalten der Inneren Mission im Rheinland zukam.

Mit „Psychiatrie im Abgrund“ hat der Landschaftsverband Rheinland einen mutigen Schritt getan, sich einem wichtigen Teilaspekt seiner Vergangenheit zu stellen. Diese Form historischer Öffentlichkeitsarbeit verdient Anerkennung, sie ist letztlich wichtiger als manche Hochglanzfestschrift, die nur Erfolgsbilanz und „Schokoladenseite“ präsentiert.

Reinhard van Spankeren

*Olaf Schirmeister, Bibliographie des Kreises Herford, hrsg. vom Kreis Herford in Zusammenarbeit mit dem Kommunalarchiv Herford und dem Kreisheimatverein Herford (Herforder Forschungen, Band 8), Herford 1992, 1012 Seiten, geb.*

Wer künftig ein Thema zur Geschichte des Kreises Herford erforschen möchte, kann sich einen wichtigen Arbeitsschritt ersparen: das Bibliographieren. Rund 6300 Titel zu Themen, die sich auf den Kreis Herford beziehen, umfaßt die über 1000 Seiten starke „Bibliographie des Kreises Herford“. Zwischen 1988 und 1990 hat der Historiker Olaf Schirmeister im Auftrag des Schul- und Kulturrates des Kreises Herford gesammelt, zusammengestellt und systematisiert. Daß er unter anderem etwa 170 periodische Schriften und Serienwerke ausgewertet hat, spricht bereits für die Genauigkeit des historischen Bibliographierens. Besonderer Verdienst ist dabei, daß vor allem auf die Recherche nach der sog. grauen Literatur Wert gelegt wurde. Neben den bekannten Monographien und Aufsatzsammlungen finden sich Hinweise auf Examensarbeiten, Dissertationen und Habilitationen, sogar Festschriften und Verwaltungsschriftgut sind aufgenommen.

Die Benutzung der Bibliographie ist Dank einer hervorragend gegliederten und bis aufs letzte durchdachten Systematik denkbar einfach. Das Inhaltsverzeichnis kommt dem Schlagwortregister einer vorbildlich sortierten Bibliothek gleich. Im Teil A finden sich zunächst unter „Allgemeines“ vor allem Hinweise auf Archive, Bibliotheken und ungedruckte Quellen. Die Teile B und C umfassen Literatur zu Westfalen und Ostwestfalen-Lippe/Minden-Ravensberg. Von F bis G geht es weiter mit der Stadt Herford, den Herforder Stadtteilen und ehemaligen

Adelssitzen, dem Kreis Herford sowie den Ämtern, Gemeinden, ehemaligen Kirchspielen, Orten und ehemaligen Adelssitzen im Kreis. Die zu den Orten angegebene Literatur ist jeweils thematisch gegliedert. Ur- und Frühgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Religions- und Kirchengeschichte oder Personen- und Familiengeschichte sind nur eine kleine Auswahl der berücksichtigten historischen Themen.

Wer sich beispielsweise über die Religions- und Kirchengeschichte des Kreises Herford kundig machen möchte, hat dabei 69 Seiten mit mehr als 400 Titeln zur Auswahl. Allein 57 Seiten weisen Forschungen zur Stadt Herford aus. Um den Zugriff auf die Fülle der Literatur für die Stadt Herford zu erleichtern, sind hier alle Oberthemen nochmals speziell untergliedert. Mit einem Blick ins Inhaltsverzeichnis wird der Benutzer auf Titel zur Reformation und Gegenreformation, zu Klöstern, Kirchen und Kapellen, zur Heiligengeschichte, zum Judentum oder zum 19./20. Jahrhundert verwiesen.

Das Fehlen eines Sach-, Orts- und Personenregisters, das aus „Zeitgründen“ – wie der Bearbeiter in seiner Einleitung bemerkt – nicht mehr erstellt werden konnte, vermißt man bei der übersichtlichen Systematik eigentlich kaum. Besonders hervorzuheben ist auch die Seiteneinteilung. Auf jeder Seite findet sich als erstes der Hinweis, unter welchem Ort und welchem Thema man gerade nachschlägt. Dadurch verliert der Benutzer trotz der Fülle der Literatur nie den Überblick. Ein Anhang mit der Auflistung von „Prüfungs- und Hausarbeiten aus dem Bestand D 12 des NRW-Staatsarchives Detmold mit thematischem Bezug zum Kreis Herford“ und ein weiterer Anhang, der auf „Schulchroniken im Kreise Herford“ hinweist, runden das Werk ab.

Nicht genug kann hervorgehoben werden, daß die Bibliographie ein „elementares Handwerkszeug für jede orts- und regionalgeschichtliche Forschung“ ist, wie Vorwort und Klappentext bemerken. Aber wer nun meint, mit der ‚Herforder Bibliographie‘ eine „trockene Titelauflistung“ vor sich zu haben, der irrt. Hier zeigt sich auf gelungene Weise, wie Benutzerfreundlichkeit, ansprechendes Layout und Abbildungen – darunter Reproduktionen von bisher unveröffentlichten Urkunden und Karten – sogar eine Bibliographie zum historischen Schmöker machen können. Mit Erstaunen nimmt man immer wieder zur Kenntnis, wieviel interessante Literatur es zu so vielen Themen bereits gibt, und unweigerlich wird man auf Lücken gestoßen, zu denen unbedingt noch regionalhistorische Forschungen notwendig sind. Dabei ist der Band durchaus über die Grenzen des Kreises Herford hinaus von Interesse. Denn wem fällt beim regionalhistorischen Arbeiten nicht immer wieder auf, wie schwer aufgrund des mühevollen Zugangs zur Literatur der Vergleich zwischen einzelnen Orten fällt. Und wer läßt sich nicht gerne durch Themen, die in anderen Städten bereits Anklang gefunden haben, zum eigenen Forschen anregen. Es bleibt zu hoffen, daß künftig ein Ergänzungsband oder noch besser, wie Schirmeister in seiner Einleitung vorschlägt, eine jährlich erscheinende Bibliographie die Aktualität der begonnenen Arbeit sichern werden.

Kerstin Stockhecke

*Wolfgang Leesch, Verwaltung in Westfalen 1815–1945, Organisation und Zuständigkeit* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen,